

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Anfertigungspreise: Die kleine Geogr. Anzeigenzeile 15 S., die Neamenzeile 40 S. Bei unverändert Wiederholungs-Aufträgen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abschlüsse. Offertenzeichen od. Ausf. durch die Exp. 25 S.

76. Jahrgang

an die Herren Bürgermeister des Kreises.
Beide Familien-Unterstützung.

Rechts-Geminnen-Unterstützung.
Die öffentliche Erledigung der Verfügung vom 29. Juni
im Kreisblatt Nr. 151, betr. Familien-Unterstützung
am 1. September d. Js. (Termin 3. Oktober) wird in
gebracht.

den 25. September 1916.

den 25. September 1916.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Neue Höchstpreise für Butter.

deren Bürgermeister werden um sofortige Orts-
schneitmachung meiner Verordnung vom 25. Sept.
bez. neue Höchstpreise für Butter, ersucht.
den 28. September 1916.

Der Königl. Landrat.

nichtamtlicher Teil.

Schreiben deutschfeindlicher Agenten.

Unabhängigen Ausschuss für einen deutschen Frieden, wie wir hören, von einem seiner Vertrauens- eine Mittheilung zu, deren Inhalt man eigentlich nicht abhellen sollte. Aber wir wissen leider zu sehr, dass es innerhalb der Reichsgrenze gewisse Elemente geben, die politische Kurzsichtigkeit, deren Unterstand sie nicht, dass jede Neuerung deutschen Kraftbeweise im Auslande den Willen stärke, den Krieg mit Entschlossenheit weiterzuführen und jeden Gedanken der Vermittlung und Entgegenkommen im Keime zu zerstören. Und die daher eifrig darauf bedacht sind, in der Atmosphäre des Zweifels und Jögnens, der Unentschlossenheit und feiger Müßigkeit zu erzeugen. Es ist für alle, die es wohl mit ihrem Vaterlande und aller Entschiedenheit entgegenzuarbeiten. Jene Leute nun folgendermaßen:

unter nimmst du es an. Die verschiedenen Berichten aus dem Oberrhein und aus dem Elsaß, die die Körper, um die Einwohner von der Zeit auf die neue Kriegsanleihe abzuhalten. Ich habe den Deuten vor, die Anleihe sei eine unbedingte, und erfinden die schmutzigen Mährchen. Alle diese sind vom feindlichen Auslande bestochen und mit ihren vaterlandsberrätherischen Wilgen auf leidliche Menschen zu wirken. Wenn auch niemand allen diesen Schwindeln nachrichten über angebliche Unthun unserer Kriegsanleihen Glauben schenken wird, das ausdrücklich jeder an die Pflicht erinnert, alle deutschen Agenten und bezahlten Hausstimmungsleute bei der nächsten Polizeibehörde einzugehen, und den Fall ihre sofortige Festnahme zu bewirken." In der Nummer 198 vom 25. August zuerst berichtete, sind die ständigen Ausschüsse für einen deutschen Frieden nicht zu begreifeln und verdienen von dem deutschen Volk recht gründlich überdacht zu werden. Sie zeigen, welchen Wert unsere Feinde darauf legen, die Kriegsanleihe nicht den Erfolg zu haben, da sie im Interesse der deutschen Kriegsführung unterliegen muß. Das Deutsche Reich kämpft in einem Kampfe um sein Dasein; und unser aller Schicksal hängt von dem Ausgange dieses gewaltigen Ringens ab. Und weder im Osten noch im Westen derartige Erfolge, daß Franzosen und Russen die Hoffnungslosigkeit unserer Kriegsführung einsehen müßten. Die Kämpfe an den Fronten werden daher voraussichtlich in unverminderter Heftigkeit weitergehen und dazu kommt, daß, wie wir wissen, die Allgem. Ztg. erst in diesen Tagen sehr zu dem Ausgeführt wurde, der Krieg gegen England, „den Deutschlands Schicksal“ erst noch zu führen sein wird, wenn der Erfolg erzielen wollen, der allein die Zukunft sichern kann.

Es daher erforderlich, in den gewaltigen, den un-
Anstrengungen, die wir bisher machen mußten, um
Feinde zu erwehren, nicht nur nicht nach-
sondern sie im Gegentheil noch erheblich weiter
zu. Zu diesen Anstrengungen gehört aber auch in-
die weitere Stärkung unserer finanziellen Mi-
schon zum Kriegsführen gehört, dem kürzlich von
angeführten Worte Montecucullis zufolge, Geld,
und nochmals Geld, und zum Siegen natürlich noch
mehr. Das weiß in Deutschland heute jedes Kind.
In diesem Bewußtsein sollte es sich durch das Treiben
Elemente stören lassen? Sollte es auf die Ein-
deutscheindlicher Agenten hören, die unseren
unser, unsere Zuversicht schwächen, unseren entschlosse-
brechen möchten? Das vermögen wir nicht zu
So immer daher solche Plau- und Riesmacher
erheben lassen sollten, übergebe man sie
als Helfershelfer unserer Feinde. Und wo das
sein sollte, dann stoße man ihnen auf andere
Schandmänner, damit sie erkennen, daß im deut-
sollte die Ueberzeugung und der Entschluß uner-
feststehen, auch das letzte und größte
zu bringen, um diesen Kampf gegen
nichtswürdiger Feinde ehrenvoll zu bestehen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsplan:

Front des Generalfeldmarschalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Fortsetzung der Schlacht endlich der Sonne führte gestern wiederum zu äußerst starken Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen. Die spitz vorspringende Ecke von Thiepval ging verloren. Beiderseits von Courcellette gewann der Gegner nach mehrfachen verlustreichen Rückschlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 26. September vermochte er — abgesehen vom Besitz des Dorfes Gueudecourt — nicht auszunutzen. Wir haben seine heftigen Angriffe auf Deshoens und aus der Front von Moreval bis südlich Bouchavesnes zum Teil im Handgemenge blutig abgeschlagen. Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Vermandovillers und Chaumes miflungen.

Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern an der Front 6 feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern in der Champagne abgeschossen.

Oestlicher Kriegsplan:

Grund des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von Bedeutung. Neue Kämpfe im Dubovaabschnitt sind wiederum verlustreichem Mißerfolg für die Russen endet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Front des Generalfeldmarschalls
von Raden.

Luftschiff- und Fliegerangriff auf Buda-
pest wurden wiederholt.

Mazedonische Front.
Am 25. September wurden östlich des Presbafees weitere Fortschritte errungen. Westlich von Florina feindliche Anarische abgeschlagen.

Gestern stiegen die bulgarischen Truppen am Rajma-
calan gegen den angriffsbereiten Feind vor, warfen
und verfolgten ihn und erbeuteten 3 Geschütze, meh-
rere Maschinengewehre und Minenwerfer.
Der erste Generalsquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 27. Sept. (R.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz: Im Bereiche von Petrofentz ist es gestern nur aus dem Berge Dulstint zu Gefechtsfärlung mit den Rumänen gekommen. Bei Nagh Seben (Germannstadt) nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. An der siebenbürgischen Ostfront stehen an zahlreichen Punkten unsere Sicherungstruppen im Gefecht. Im Bistricionra-Gebiet wurden rumänische, nördlich von Kiribaba und in der Gegend von Ludowa russische Vorhölle abgeschlagen. Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz: Keine größeren Kämpfe. Auf der Karsthochfläche stehen Teile unserer Stellungen zeitweise unter starker Artillerie- und Minenwerferfeuer.

SDAItalienischer Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 26. Sept. (W.W.) Bericht des Hauptquartiers: An der Front von Felahie brachten wir am 24. September einen feindlichen Feuerüberfall zum Schweigen. — An der persischen Front warfen wir russische Truppen, die unsere Stellungen 12 Kilometer östlich Hamadan angriffen, durch Gegenangriffe zurück. Auf dem linken Flügel wiesen wir durch Feuer einen Ueberfall ab. — An der Kaukasusfront wurde auf dem linken Flügel ein Ueberfall, den der Feind gegen unsere Gräben unternahm, durch Gegenangriff mit dem Bajonett zurückgeschlagen. — Unsere an der Dobrudscha-Front kämpfenden Truppen wiesen am 2. September einen feindlichen Angriff ab, wobei sie 30 Gefangene machten. Am 25. September griffen unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Truppen den Feind an und brachten bis Amuzagio vor.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 26. September: Nachmittags: Abends der Sonne nahmen die Franzosen, die bis an den Rand von Freigourt gelangten, dieses Dorf ganz. Nachts drangen ihre Vortruppen in den Kirchhof von Combles ein, während andere Erkundungstruppen den Süd- rand des Dorfes erreichten; eine dieser Abtheilungen nahm einen Schützengraben südöstlich von Combles und nahm eine deutsche Kompagnie gefangen. An anderen Punkten der Front richteten die Franzosen sich in den eroberten Stellungen ein. Die Deutschen machten besonders auf dem rechten Flügel der Franzosen Gegenstöße, wo sie abends Gegenangriffe gegen die neuen französischen Stellungen von der Straße nach Bethune bis zur Sonne vortrieben; sie wurden sämtlich abgewiesen. Die Zahl der gestern von den Franzosen ge- machten unterworfenen Gefangenen beträgt, soweit bisher gezählt, 800. Auf dem rechten Maasufer machten die Deut- schen gestern gegen 9 Uhr abends zwischen Fleury und dem Berse Thiaumont einen heftigen Angriff; Speerfeuer und

Maschinengewehrfeuer brachte sie glatt zum Stehen und brachte ihnen schwere Verluste bei. — Luftkämpfe: Am 23. September lieferten die französischen Kampfflugzeuge an der Sommerfront 47 Kämpfe. Fünf deutsche Flugzeuge wurden herabgeschossen, drei andere ernstlich beschädigt und zur Landung gezwungen. Eines, das aus geringer Entfernung mit Maschinengewehren beschossen wurde, fiel zerschossen nieder, ohne daß man jedoch das Aufschlagen auf dem Boden beobachten konnte. In diesen Kämpfen schoß Unterleutnant Heuraux sein 8. Flugzeug oberhalb Billers-Carbannel ab, Feldwebel Forme sein 12. Flugzeug nördlich Viermont. In der Woorebene schoß Feldwebel Venoir, von einem Dreiflügel angegriffen, diesen nach hartem Kampfe bei Roneseh, nordwestlich Etain, ab. Dies ist sein 11. Flugzeug. Die französischen Luftgeschwader führten folgende Unternehmungen aus: In der Nacht auf den 23. September warfen sie 200 Granaten von 120 Millimeter auf die Hochöfen von Tillingen, die Fabriken von Searlouis und den Bahnhof von Reg-Sablons, 220 auf die Hochöfen von Nombach und die Bahnlinie Reg-Tiedenhofen. Am Abend des 23. September schossen vier Artillerieflugzeuge 82 Granaten auf die deutschen Anlagen von Saillly-Saillycelle und Bois-St. Baast. Am Nachmittag des 23. September wurden 30 Geschosse auf Bivots in der Gegend von Montfaucon-Nantillois geworfen und 12 auf die militärischen Einrichtungen bei Azannes. Endlich wurden in der Nacht auf den 23. September von französischen Flugzeugen 102 Bomben auf den Bahnhof Royon geworfen, 52 auf das Flugfeld von Herbilly und die Bahnhöfe Ham, Eins und Bobelle. Am Nachmittag des 23. September warf ein deutsches Flugzeug zwei Bomben ab, die ohne Ergebnis in die Dünen nördlich Calais fielen. — Abends: Die Schlacht wurde heute mit Erfolg fortgesetzt. Nördlich der Somme vergrößerten die verbündeten Truppen ihren geistigen Gewinn in starkem Umfange und erreichten in einigen Stunden die für den zweiten Kampftag festgesetzten Ziele. Schon am heutigen Morgen nahmen die französischen Truppen die Offensive wieder auf und eroberten den ganzen Teil von Combles, der östlich und südlich der Eisenbahn gelegen ist. Unsere Patrouillen traten in Verbindung mit Abteilungen des rechten Flügels der britischen Armee, die den nordwestlichen Teil von Combles vom Feinde säuberten. Kurz danach fiel das ganze Dorf in unsere Hände. Die in Combles gemachte Beute ist beträchtlich. Die Deutschen hatten in den unterirdischen Räumen in dieser Ortschaft eine außerordentliche Menge und Lebensmittel aller Art angehäuft. Wir sammelten etwa 100 verwundete Deutsche, die vom Feinde zurückgelassen wurden, auf. Combles ist voll von gefallenen Deutschen. Heute nachmittag bemächtigten sich unsere Truppen, indem sie ihre Vorteile ausnützen, des kleinen Gehölzes nördlich Fregicourt, halbwegs nach Morval, und des größten Theiles des stark besetzten Geländes zwischen diesem Gehölze und dem Westvorsprung des Gehölzes von St. Baast, östlich der Straße nach Bethune. Die Anzahl der von den Franzosen seit gestern gemachten undermittelten Gefangenen erreicht gegenwärtig 1200. Bisher konnten wir etwa 30 Maschinengewehre zählen. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer. — Aus neuen Nachrichten geht hervor, daß ein Zeppelin, der in der Nacht vom 22. zum 23. September die Gegend von Calais überflog, 20 Bomben abwarf, die sämtlich in großem Abstände von der Stadt auf unbebautes Gelände niederfielen. Wahrscheinlich entledigte sich der Zeppelin, unter das Feuer von Geschützen genommen, der Bomben, um höher steigen und fliehen zu können. — Belgischer Bericht: Lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von Tirmonden. Nördlich von dieser Stadt hat die Artillerie feindliche Batterien und Beobachtungsposten kräftig beschossen.

Englischer Bericht vom 8. September: Nachmittags: Die gestrigen Operationen waren in jeder Hinsicht erfolgreich. Ueber 1500 Gefangene wurden bereits gezählt. Es werden noch mehr eingebracht. Viel Kriegsmaterial wurde erbeutet. Während der Nacht und morgens wurden weitere Fortschritte gemacht. Die starke Schanze bei Les Boeuys und Guedeourt wurde genommen. Wir drangen in Combles von Westen ein und sind jetzt im Begriff, den Widerstand des Feindes dort zu überwinden. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer. — Abends: Die Schlacht wurde an der ganzen Front zwischen Somme und Ancre mit Erbitterung fortgesetzt. Unsere Truppen unternahmen während der letzten 24 Stunden überall mit der größten Tapferkeit Angriffe; es wurden zwischen 3000 u. 4000 Gefangene gemacht. Auf unserem rechten Flügel besiegten die französischen und britischen Truppen als Ergebnis der Eroberung von Fregicourt und Morval gemeinsam Combles. Wir schlugen heftige Gegenangriffe in dem Abschnitt Morval-Les Boeuys mit schweren Verlusten für den Feind ab. In unserem Centrum erkämpften wir das besetzte Dorf Guedeourt und trieben die Deutschen in Unordnung zurück. An unserer Linken eroberten wir Thiepval und den Höhenrücken östlich davon, einschließlich der Zollernschanze. Dieser Höhenrücken war mit einem sorgfältig angelegten System von Laufgräben und mit ausgedehnten Drahtberäuhungen stark besetzt und wurde bis zum äußersten verteidigt. Die in den letzten zwei Tagen erzielten Erfolge dürfen als sehr bedeutend betrachtet werden.

Russischer Bericht vom 26. September: Westfront: Ein feindliches Flugzeug vom Typ Albatros erschien über dem Bahnhof Hinzberg und warf 7 Bomben von je zwei Fuß ab, die keinen Schaden verursachten. In der Gegend südlich von Dinaburg wandte sich ein von unserem Artilleriefeuer gefasstes feindliches Flugzeug um, und begann abwärts zu gehen. Es wurde bemerkt, daß das Flugzeug während des Niedergehens in den feindlichen Linien von schwarzem Rauch eingehüllt war. Nach einer heftigen Artilleriebeschießung unternahm der Feind in Stärke von zwei Bataillonen einen stürmischen Angriff auf unsere Gräben in Gegend

zeichnet die 5. Kriegsanleihe!

nördlich des Dobrußa-Flusses. Er wurde aber durch unser energisches Feuer unter großen Verlusten zurückgewiesen und ließ zwischen unseren und seinen Gräben viele tote und Verwundete zurück.

Rumänischer Bericht vom 26. September: Erbitterte Kämpfe im Jiu-Tale in Siebenbürgen, wo die Rumänen vorbrangen. In der Dobrußa griff der Feind dreimal in Massen an, wurde aber zurückgeschlagen. Ein Flugzeugschwadron bewarf am Montag nachmittag Bukarest mit Bomben, die ein Krankenhaus und ein Waisenhaus trafen. 60 Personen wurden getötet, viele andere verletzt, in der Mehrzahl Frauen und Kinder. Montag nacht bewarf ein Luftschiff Bukarest mit Bomben, wobei 5 Kinder getötet wurden.

Italienischer Bericht vom 26. September: Im Aschiale bereitete ununterbrochenes Speerfeuer unserer Artillerie auf dem Gipfel des Monte Cimone alle Bemühungen des Feindes, sich fest in der Stellung einzurichten und sie zu befestigen. Am oberen Vanci setzte die gegnerische Artillerie gestern die nachdrückliche Beschließung unserer Stellungen fort, ohne ihren festen Widerstand erschüttern zu können. Im Hochobereale wurden mit wachsender Festigkeit ausgeführte feindliche Angriffe auf die von uns am 23. September eroberte Stellung an der Spitze des Monte Sief unter schweren Verlusten für den Gegner von uns tapfer abge schlagen. Auf der übrigen Front verschiedene Aktionen der Artillerie. Die unsere rief Explosionen und Brände in Pressozze (Corbaratal, Gaderbach) hervor, die feindliche warf einige Granaten auf Vorstände von Gora. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Grigno Cimone (Brentatal), eine Person wurde getötet, einige verletzt. — Vom 27. September: Im Asch-Tal wurde eine kräftige Aktion der feindlichen Artillerie gegen unsere Linien am 26. September nachts durch das wirksame Eingreifen unserer Batterien erstickt. Nordöstlich von Conco di Laghi (Zara-Rosina) besetzte eine unserer Abteilungen durch einen kühnen Ueberfall eine erhöhte Stellung zwischen Menari und Dovo. Auf der übrigen Front Artilleriekämpfe. Die Artillerie des Feindes war besonders tätig gegen von uns eroberte Unterfuntsorte auf der Höhe 208 und 141 auf dem Karst. In der vergangenen Nacht gelang es einem unserer Luftschiffe, das gegen starke Luftströmungen anzukämpfen hatte, über den Karst zu kommen, wo es eine Truppenkolonne und im Marsch befindliche Wagenzüge längs der Straße Continiano-Gastangabica bombardierte. Obwohl es von feindlichen Scheinwerfern erpöht wurde und von der feindlichen Artillerie heftig beschossen wurde, ist es unverletzt in unsere Linien zurückgekehrt.

Vom siebenbürgischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 28. Sept. (T.L.) Franz Molmer berichtet im „Asch-Tal“: In Kolozsvar wurde bekannt, daß in Hermannstadt, das unter rumänischem Feuer stand, 140 kleine Kinder und Säuglinge zurückgeblieben seien. Die Rettung der Kinder unternahm Graf Nicolaus Banffy mit der Baronin Elemer Bornomitz und der Gräfin Stefan Bethlen. Das Armeekommando stellte ihnen Autos mit militärischer Bedeckung zur Verfügung. Es gelang ihnen auch, die Stadt zu erreichen und die Kinder aufzufinden. Ein Fräulein Schill hatte sie wochenlang auf eigene Kosten versorgt. Die Rückfahrt mit den Kindern erfolgte unter Kanonendonner und unter Gefahr, von der rumänischen Artillerie bemerkt zu werden. Alle Kinder befinden sich jedoch jetzt sicher untergebracht.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Zugano, 27. Sept. Die Mailänder Zeitungen bringen aufseher Telegramme, wonach die Städte Czernowoda und Constanza unter dem Feuer weittragender Geschütze stehen.

Basel, 27. Sept. Die Basler Nachrichten melden indirekt aus London: Aus Rumänien treffen hier widerspruchsvolle Nachrichten ein. In einem Telegramm wird auf die Räumung Orjovos vorbereitet, während andere Telegramme defensive Handlungen Rumäniens in Aussicht stellen.

Im Kristiania-Fjord.

Detectivroman von Max Grib.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Erst nach dem Frühstück erzählte Gran ausführlich die Begebenheiten der Nacht. Brink fand nicht genug Worte des Staunens und Entsetzens, aber auch der Bewunderung über die Tüchtigkeit seines Freundes, und gab seiner Freude, daß dieser bei dem schrecklichen Abenteuer mit dem Leben davon gekommen war, unverböhlten Ausdruck.

„Jetzt aber, Grib! — jetzt — nein, so gehts nicht mehr weiter!“ flammte er. „Das muß der Polizei gemeldet werden, das muß, Grib!“

„Karl, darin stimme ich dir nicht ganz bei.“

„Ja — aber —“

„Ja siehst du, haben sich die Leute im Boote gerettet, so müssen sie vernünftigerweise den Schiffbruch melden. Einem jeden wird es dann einleuchten, daß alle auf der „Mach“ zurückgebliebenen umgekommen sind; in dessen Hitz ich jedoch ruhig hier und kann ihre Bewegungen verfolgen; und was sollte ich denn auch anmelden? Ich habe ja keine Beweise für das, was ich in Hamonds Wohnung sah, und zudem kann ihnen niemand verbieten, so viel mit Blut oder Tinte zu schreiben als sie wollen. Daß sie sich an mir vergreifen, ist im Grunde für mich nur höchst peinlich. Es ist zwar wahr, daß sie uns mit ihrem Boote verließen, aber wer kann beweisen, daß es vorfälschlich geschah? Etwas anderes ist es allerdings, wenn Benton und seine Genossen umgekommen sind. Dann bin ich verpflichtet, den Schiffbruch anzumelden, aber dann ist auch die Geschichte zu Ende.“

„Was sollen wir denn nun aber anfangen?“

„Vor allem anderen ausfindig machen, ob Benton und die anderen mit dem Boote das Land erreicht haben. Das kannst du sofort tun. Telephoniere einmal Redlungsbahn an und frage etwas diplomatisch, wie es sich mit dem Schiffbruch verhält, über den hier in der Stadt Gerüchte umlaufen. Ich lege mich inoffiziell zur Ruhe nieder.“

Eine halbe Stunde später kam Brink ins Zimmer gestürzt: „Sie sind gerettet, —“ berichtete er nervös. „Sie landeten in Redlungsbahn in den frühen Morgenstunden und sind vor nicht langer Zeit nach Vangsfund weitergereist.“

„Dachte es mir,“ bemerkte Gran ruhig. „Nun ist die Sache wieder im richtigen Fahrwasser, der weitere Plan ist klar.“

„Wieso?“

„Ich gedente mich an einen Detectiv zu wenden, und zwar an den Hervorragendsten auf diesem Gebiete.“

„An wen denn?“

„An Paul natürlich.“

„Paul, jawohl!“ rief Brink vergnügt aus. „Nun wird die Sache erst richtig in Fluß kommen, Grib!“

Die Kämpfe am Sulfan-Fluss seien für die Rumänen sehr blutig gewesen.

Berlin, 27. Sept. Der Tagesanzeiger meldet aus Mailand: Die neue Schlacht der Italiener in Mazedonien wird selbst im Corriere della Sera zugegeben. Der Corriere della Sera schreibt: durch starke bulgarische Kräfte seien die ursprünglichen Erfolge in Mazedonien wieder verloren gegangen. Der Rückzug der Italiener habe sich trotz des starken Feindes planmäßig vollzogen.

Der Luftkrieg.

Berlin, 27. Sept. (W.B. Antich.) Am 26. Sept. vormittags wurde die Seeflugstation Angernsee durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unseren Abwehrflugzeugen gelang es, das eine Flugboot über Angernsee zum Kampf zu stellen und es nach kurzem Gefecht abzuschießen, während das zweite Flugboot, durch Artilleriefeuer beschädigt, in der Richtung Runne entkam.

London, 27. Sept. (W.B.) Die „Times“ meldet, daß das Luftschiff, dessen Besatzung gerettet wurde, langsam herabging und unter voller Kontrolle zu stehen schien. Als es gelandet war, stieg die ganze Besatzung eiligst aus der Gondel und zog sich auf gewisse Entfernung zurück. Wenige Augenblicke später erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Luftschiff verbrannte bis auf das Aluminiumgerüst. Das Feuer dauerte etwa eine Stunde.

Amsterdam, 27. Sept. (T.L.) Ueber den zweiten Zeppelin der zur Landung in Essex gezwungen wurde, berichtet der Timeskorrespondent folgendes: Wie der Zeppelin zur Landung gezwungen wurde und wie die Mannschaften mit dem Leben davonkamen, ist eine Geschichte, worüber ich keine zuverlässigen Nachrichten erhalten konnte. Es scheint jedoch, nach übereinstimmenden Berichten hierüber klar zu sein, daß der Zeppelin nicht brannte als er abstürzte, und daß angenommen wird, daß der Zeppelin erst irgendwo über Essex gestürzt wurde. Leute, die in der Nähe wohnen, sagen, daß das Luftschiff ziemlich niedrig über den Feldern einherflog, als wenn es einen sicheren Landungsplatz suche. Am Morgen des Sonntags wurde der Platz um den Zeppelin durch einen Militärordon abgeperrt, so daß das Publikum nicht heran konnte und die Neugierigen enttäuscht wurden. Das Borderteil ist eine gewaltige Masse von verbogenem Metall, Bruststücke lagen weit über das Feld zerstreut und beim ersten Anblick sieht das Schiff aus, wie ein Skelett eines vorsintflutlichen Ungeheuers, das sich über 2 Felder und eine zwischendurch gehende Straße erstreckte. Die Rase des Luftschiffes war so gut wie unbeschädigt, ebenso auch die Maschinen. Das Überraschendste sei das riesige Skelett. Aus Erzählungen der umwohnenden Leute zeigt sich, daß die Mannschaft den Zeppelin sprengte, wobei die Munition, die in den Maschinengewehren war, losknatterte.

Der Krieg zur See.

London, 27. Sept. (W.B.) Blohds meldet aus Grimsby, daß der Fischdampfer „Aphelion“ versenkt worden sei.

Kristiania, 27. Sept. (W.B.) „Finmarkens Amtstidende“ teilt mit, daß zwei große deutsche Tauchboote einen norwegischen und einen englischen Frachtdampfer bei Gambil und einen norwegischen Dampfer bei Mahava torpedierten. Die Besatzungen wurden gerettet.

London, 27. Sept. (W.B.) Blohds meldet, daß der Dampfer „Dromed“ versenkt worden ist.

Amsterdam, 27. Sept. (W.B.) Der niederländische Dampfer „Cometwijn“ landete in Ymuiden die aus zwölf Mann bestehende Besatzung des britischen Schleppdampfers „Cynthia Nr. 36“, der von einem deutschen Tauchboot versenkt worden war. Der Kapitän des Schleppdampfers teilte dem Korrespondenten des „Handelsblad“ mit, der Kommandant des Tauchbootes habe ihm erzählt, daß er in 24 Stunden vor der Versenkung des Fischereifahrzeuges 22 Schiffe versenkt habe. Die Besatzungen,

Gran mußte über diese plötzliche Begeisterung seines Freundes lächeln. „Weißt du,“ sagte er, „ich muß dir jetzt wieder eine verantwortungsvolle und nicht sehr angenehme Aufgabe übertragen.“

„Nun — was ist das damit?“

„Du mußt sofort nach Vangsfund reisen, um ein wichtiges Auge auf unsere Freunde zu richten. Benütze eine Verkleidung oder was du willst und denke stets daran, daß Alex mit dabei ist!“

„Und du hier?“ fragte Brink, augenscheinlich nicht besonders erfreut über den neuen Auftrag.

„Ich bleibe hier, bis ich von Paul Antwort bekommen habe. Es wird von ihm abhängen, was ich dann zu tun habe.“

Am selben Vormittag fuhr Brink mit dem Dampfer westwärts, wohl instruiert und mit allen möglichen Gegenständen zu einer eventuellen Verkleidung versehen. Kaum war er abgereist, als Gran auf sein Telegramm von Paul Antwort erhielt. Es war von einem gewissen Sandow, der sich als Assistent Pauls unterzeichnete, abgesandt und besagte, daß Paul am Dienstag bereits nach Kristiania abgereist sei, wo weitere Aufschlüsse bei der Polizeidirektion eingeholt werden könnten.

(Eine Zwischenfrage an unsere verehr. Leser: Haben Sie schon Kriegsanleihe gezeichnet?)

Gran war über diese Mitteilung nicht wenig erfreut, denn der Detectiv mußte inzwischen wohl bereits in Kristiania angekommen sein; statt noch drei Tage warten zu müssen, konnten sie nun sofort vorgehen, und es sollte jetzt hoffentlich nicht mehr lange dauern, bis seine guten Freunde wieder Gelegenheit hatten, Mr. Pauls Hand zu fühlen. Er ging schleunigst wieder auf das Telegraphenamt und sandte ein langes Telegramm an den Detectiv. Er sagte es so ab, daß Paul unzweifelhaft sofort nach Barvik abreisen mußte, falls er den günstigen Augenblick benutzte und sich zugleich eine wertvolle Hilfe sichern wollte. Die darauf einlaufende Antwort entsprach seinen Erwartungen: Paul kam mit dem Nachmittagszuge nach Barvik.

Gran war sichtlich nervös, als er auf dem Bahnsteig auf- und abspazierte. Bald guckte er zur Bahnhofshaus hinauf, bald spähte er längs der Geleise nach dem Zuge aus, der den hervorragenden Detectiv mitbringen sollte.

Endlich ertönte das Pfeifen des herannahenden Zuges, und einige Augenblicke später rollte der Zug in den Bahnhof. Er brachte eine ganze Menge von Reisenden mit, die Gran scharf musterte, aber erst unter den letzten der Ausgestiegenen sah er einen Herrn, der nach Brinks Beschreibung Paul sein konnte. Er beobachtete den Fremden eine Weile — dieser schien unbekannt zu sein und nach jemandem zu suchen. Gran trat deshalb an ihn heran und fragte leise: „Mr. Paul, vermute ich?“

Der Angeredete sah ihn forschend an, als habe er

120 Mann, seien einem nach Westhartspeep gesteuert worden.

Kapstadt, 27. Sept. (W.B.) In einem weiteren Bericht aus Laurens Marquies wird gemeldet: Die portugiesischen Truppen in Deutsch-Ostafrika stellen die Verbindung mit den englischen Truppen der Küste des Robuma-Flusses besetzt eine Erkundungsexpedition nach Tschibdia. Die Hauptabteilung erreichte die Stationen nördlich des Robuma-Flusses. Andere Truppen gingen von den Stationen am Robuma und Kongo aus.

Zur Ankunft der „Bremen“.

Bremen, 27. Sept. (T.L.) Die Nachricht von der Ankunft des zweiten deutschen Untersee-Dampfers „Bremen“ wurde hier gestern abend allgemein bekannt. Die Bremer Zeitungen veranstalteten gegen Mittag die Deutsche Ocean-Reederei hatte bis heute morgen keine direkte Bestätigung der Reuter-Depesche erhalten, es wird mit Sicherheit angenommen, daß es sich um Bremen handelt. Die Freude über den neuen Erfolg der Idee der Untersee-Handelschiffe ist hier begreiflicherweise besonders groß. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt.

„Deutsche Streitfragen.“

Bern, 27. Sept. (W.B.) „Temps“ schreibt in einem Zeitartikel unter der Ueberschrift: „Deutsche Streitfragen.“ Die heilige Einheit hielt bei allen Umständen die härtesten Proben stand. In Deutschland dagegen es, daß Erfolge ausbleiben, um durch das Gefühl der Verantwortlichkeit zugespißte persönliche Streitfragen der politischen Atmosphäre einen Grad erreichen zu lassen, den die Blätter als beunruhigend ansehen. Dieser Zustand ist uns zu günstig, als daß wir mit besonderem Nachdruck darauf hinzuweisen hätten. Elemente dazu werden Meinungsveränderungen in beiden Lagern geliehen. Feststellung ist ermutigend.

Eine Urkundenfälschung französischer Offiziere.

Aus dem Haag, 25. Sept., meldet das „A. T.“ Holland bildet zurzeit folgende Geschichte das Tagesgespräch. Die auf der holländischen Insel Urk eingeschlossenen französischen Offiziere erhielten von Zeit zu Zeit von den holländischen Behörden Urlaub. Sie mußten dann eine französische Sprache abgefaßte Schriftstück unterzeichnen, das etwa folgenden Inhalt hatte: Die Unterzeichneten erlauben sich, ihren Urlaub für die Dauer dieses Urlasses, der mit der nächsten nach Urk als abgelaufen anzusehen ist. — Die Offiziere mußten bei einem kürzlich eingereichten Urlaubsgeß die Formulare untergeschoben, die den echten auf ein glichen. Dem Text dieses Formulars war nur das Wort „que“ hinzugefügt, so daß der betreffende Satz lautete:

„... oder an irgendwelchen Vorbereitungen teilzunehmen, es sei denn, während oder mit Ausnahme der Dauer dieses Urlasses.“ Es war den Offizieren natürlich, während des Urlasses auf ein Schiff zu gehen und in England zu fliehen. Das schloste aber ist, daß der holländische Dampfer „Telegraaf“ die ganzen Begleitumstände der Reise mitteilte, bevor die holländischen Militärbehörden auf die geringste Ahnung davon hatten. Das Blatt bezog sogar, daß die Offiziere jetzt wohl schon in Frankreich angekommen sein mußten. Klarer hätte das Blatt seine längerer Dienst für die Verbündeten nicht beweisen können. Bieleicht untersuchen die holländischen Behörden einmal Druckeräume des „Telegraaf“. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß sich dann herausstellte, daß die falschen Urlassen auf der Presse des „Telegraaf“ hergestellt worden sind.

Seine besondere Lust sich einem Unbekannten anzuwenden. Der Deutnant war indessen auf eine solche Sache reits vorbereitet, — hatte er doch selber etwas dergleichen — und reichte deshalb dem Fremden ein schrift seines Telegramms hin.

„Mein Name ist Deutnant Gran, ein Freund von Herrn Brink, der Sie in Newcastle aufsuchte.“

„Aha!“ lächelte der Detectiv. „Sie sind also zwei — und Sie kennen wohl auch eine gewisse Person?“

„Ich habe genügende Anhaltspunkte, um Ihren Arbeit zu erleichtern,“ antwortete Gran mit einer Verbeugung.

Hatte er gehofft, Paul würde ihm in Worten seinen Zufriedenheit ausdrücken, so wurde er enttäuscht. Der Detectivs Gesicht trug denselben, aber verändert wohlwollenden Ausdruck wie zuvor, als er fragte: „Gibt es hier ein gutes Hotel?“

„Ein wunderlicher Kauz!“ dachte Gran misgünstig, während er unter einem ganz gleichgültigen Gesicht das Hotel aufsuchte.

„Ja — nun werde ich hoffentlich etwas über Sie zu hören bekommen?“ äußerte der Detectiv, als er in einem Stuhl des Hotelzimmers niederlag, er mit einem kritischen Blick das Zimmer musterte, ob ihn dessen Einrichtung mehr als andere interessierte. „Um — eine Bemerkung im Voraus — ich will alles zu erfahren. Die dürftigen Aufschlüsse, die Sie mir des waren mir seinerzeit ja bereits von bedeutendem Wert, jetzt ist jedoch keine Geheimnisträumerei mehr am sonst finde ich mich lieber allein zurecht.“

„Das möchte ich nun doch bezweifeln,“ dachte Gran während er seine Erlebnisse zu erzählen begann, und richtete alles, was der Leser bereits kennt. Paul ruhig zu und warf nur hier und da eine Frage dazwischen. Als der Erzähler Brinks Englandreise erwähnte, der Detectiv kurz auf: „Ein sehr vorfichtiger junger Mann bemerkte er, „dem es sicher nie begegnen wird, daß er Verstoß macht.“

„Es war auch bereits meine Ansicht, daß er ein offenerziger hätte sein können!“ meinte der Deutnant.

„Nun ja — ich erfähr ja schließlich doch genug — bitte, fahren Sie fort! Ihre Erzählung ist sehr interessant!“

Man sah ihm an, daß seine Worte ernst gemeint waren. Als Gran in seinem Bericht das blutunterzeichnete Dokument erwähnte, richtete sich der Detectiv halb in den Stuhl auf und befiel gespannt lauschend diese Stellung während des Restes des Berichtes bei. Als Gran geendet stand er auf, schlug ihm auf die Schulter und rief: „Gezeichnet, Mr. Gran, das haben Sie ganz würdevoll gemacht, und ich freue mich wirklich, Ihre Mittheilung zu erhalten zu haben.“

(Fortsetzung.)

Englische Heuchelei.

Paris, 26. Sept. (W.B.) Anfang August erhielt der Kaiser von dem Führer eines feindlichen Heeres an der syrischen Küste, dem französischen Admiral Spis, ein Rundschreiben, in dem mitgeteilt wurde, daß das bloße Sehen einer roten Flagge auf dem öffentlichen Kriegsschiff die Aufforderung bedeute, die öffentlichen und alle militärischen Zwecke dieser Gebäude zu räumen. Erfolgreich die Räumung nicht, oder werde auch nur ein Schuß, sei es auch nur ein Schuß aus einem dieser Gebäude gefeuert, werde die offene Ortschaft als verteidigt angesehen und bombardiert werden. Besser als durch dieses Bombardement kam die Heuchelei Englands und seiner Verbündeten nicht gekennzeichnet werden. Als die Flotte die Befestigungsanlagen an der englischen Küste beschoß, wurde dies als völkerrechtlich angesehen. Es wurde der Versuch gemacht, die Flotte vor aller Welt als barbarisch zu brandmarken, aber, an der syrischen Küste, wo sie unter sich zu sein glauben, lassen die Verbündeten die Maske fallen und drohen offen an, nicht verteidigte Städte und Botschaften zu schrecken, wenn auch nur aus einem Bombardement derselben ein einziger Schuß fällt. Die Verbündeten liegen es übrigens nicht nur bei der Drohung, sondern beschossen fünf feindliche Schiffe Alexander, zerstörten dort u. a. die Deutsche Palästina, die der Ansicht der Verbündeten also ein öffentliches Gebäude, oder wohl gar ein Festungswerk — teilweise und damit die Ironie nicht fehle, gleich auch das amerikanische Konsulat trotz wehender amerikanischer Flagge Grund und Boden.

Ein russisches Regimentkommandeur, der deutsch-russischer Kriegsgefangener aus Bessarabien, wie die „Heimkehr“, Kriegszeitung des Fürstentums für deutsche Rückwanderer, mitteilt, über seine Erfahrung im russischen Heere u. a. folgendes: „Im Oktober 1914 sagte unser Regimentkommandeur zum Schluß einer Ansprache: „Unter euch sind Juden, die ersten Kolonisten, Rußlands innere Feinde, die sich bei jeder Gelegenheit ergeben und den Feinden sogar Hilfe übermitteln. Alle Juden und ganz besonders die, welche unterwandert in Gefangenschaft kommen, sind nach dem Kriege standrechtlich erschossen. Dafür zwei Köpfe.“ — „Gut und Blut muß man opfern, das ist niederrückig. Ich kann Rußland nicht als Vaterland nennen“, fügte der Deutsche aus Bessarabien.

Eingeständnis der Ohnmacht Sarraills.

Im überschätzungsartigen Erwartung, die man in Paris den Offensivversuchen Sarraills knüpfte, tritt eine offene Darstellung entgegen, in der die unermuteten Leistungen, die den Vormarsch der verbündeten Truppen, Engländer, Franzosen und deren farbigen Verbündeten, zugestanden werden, sowie auch, daß die nach bewährten Methoden operierenden bulgarischen Streitkräfte ihre von Natur aus begabten, vorzüglich ausgebauten Stellungen auf hartem Boden verteidigen. Außerdem werde der Vormarsch der Verbündeten in dem eisenbahnarmen Gelände durch ungeheure Schwierigkeiten der Versorgung und der Munitionsmittel empfindlich gehindert. Es wäre daher ein Irrtum, den nach den Operationen mit denen auf der Westfront.

Griechenland.

Paris, 26. Sept. (W.B.) Die Agence Havas meldet: König Konstantin ist heute vormittag im königlichen Palais eingetroffen. Er entbot sogleich den Vizepräsidenten und den Marineminister zu sich, mit dem er eine lange Besprechung hatte. Er empfing darauf den Minister des Inneren. Der Ministerrat ist für heute einberufen.

Paris, 27. Sept. (W.B.) Wie das „Journal“ aus Athen meldet, drangen 7000 Kreter widerstandslos in die Stadt ein, nahmen Besitz von den öffentlichen Gebäuden und trieben die Behörden daraus. Sie ernannten einen provisorischen Ausschuss zur Abwicklung der Staatsgeschäfte. In Kanea vereinten griechische Truppen traten in die Stadt ein, nahmen Besitz von den öffentlichen Gebäuden und trieben die Behörden daraus. Sie ernannten einen provisorischen Ausschuss zur Abwicklung der Staatsgeschäfte.

London, 27. Sept. (W.B.) „Daily Telegraph“ meldet: Der Torpedobootsjäger „Vondri“ hat die Flotte verlassen, um sich den Nationalisten anzuschließen. Der Kommandant der griechischen Garnison in Korfu, die Offiziere gingen nach Saloniki.

Lagano, 27. Sept. Einem Londoner Telegramm zufolge soll Benizelos sich an die Spitze von 30 000 Aufständischen von Kreta stellen, von denen 17 000 Mann die Hauptstadt Cania besetzt und sich des Rathauses sowie des Regierungsgebäudes ohne Widerstand bemächtigt haben. Man sagt, König Konstantin habe 27 seiner aus 45 Mann bestehenden Leibgarde entlassen, weil sie auf die Frage, ob sie jedem Befehl des Königs gehorchen würden, mit „nein“ antworteten.

Benizelos, 27. Sept. Die Ausübung der Zensur durch die Entente hat die griechische Regierung, nach Mitteilung ihres Gesandten in Berlin veranlaßt, ihrerseits die Zensur aufzugeben. Sie will damit jede Verantwortung für die aus Griechenland verbreiteten Meldungen ablehnen.

Wien, 27. Sept. Nach einer Meldung der „Neuen Fr. Presse“ soll die geplante griechische „National“-Regierung beabsichtigen, den Mittelmächten den Krieg zu erklären.

Amsterdam, 27. Sept. Vor seiner Abreise nach Kreta teilte Benizelos dem Berichterstatter der „Times“ u. a. folgendes mit: Ich beuge mich nach den griechischen Inseln, um mich an die Spitze der Bewegung zu stellen, die schon auf einigen Inseln von meinen Landsleuten gegen die bulgarischen Beherrscher ins Werk gesetzt worden ist, nachdem diese in Griechisch-Mazedonien eingefallen sind und dort die Bevölkerung misshandeln, gefangennehmen oder gar Mordtaten an denjenigen unserer Landsleute begehen, die ihnen auf Gnade und Ungnade preisgegeben sind, vom griechischen Heer nicht beschützt und nicht verteidigt. Meine Haltung ist längst bekannt. Die jetzt beginnende Bewegung ist keineswegs gegen den König und sein Haus gerichtet. Sie ist das Werk derjenigen von uns, die nicht länger müßig zusehen können, wie unser Land und unsere Landsleute durch den Feind, durch Bulgarien, vernichtet wird. Es ist der letzte Versuch, den wir unternehmen können, um den Monarchen zu veranlassen, als König der Hellenen hervorzutreten und den Weg der Pflicht einzuschlagen, um seinen Untertanen Schutz angedeihen zu lassen, sobald er sich zu diesem Verhalten entschließen wird, werden wir alle erfreut und gern bereit sein, seiner Fahne als treue Bürger unter seiner Führung gegen den Landesfeind zu folgen. Admiral Konduriotis, der Befehlshaber der griechischen Flotte, ein Mann, dessen Name bei allen Griechen in der ganzen Welt geehrt und hochgeschätzt wird, hat sich mit mir zu der Aufgabe vereinigt, die ich jetzt übernehme. Ich bin überzeugt davon, daß wir auf die Zuneigung und die Unterstützung des freien englischen Volkes bei der Sendung rechnen können, die wir jetzt übernommen haben. (In dieser Auflassung sagt Benizelos klipp und klar, was sein und seiner Helfer Absicht ist. „Ich kann nicht länger warten“, das ist der Grundton seiner Rede. Wie es scheint, gewinnt die Bewegung, deren Haupt er ist, immer mehr an Kraft. So werden wir, wenn die Nachrichten der englischen Blätter nur entfernt richtig sind — an der Gerechtigkeit dieser Erklärung von Benizelos braucht nicht gezweifelt zu werden — wohl bald, vielleicht in wenigen Tagen vor der Entscheidung Griechenlands stehen, der Entscheidung gegen Bulgarien und damit gegen uns.)

Basel, 27. Sept. Den Blättern wird indirekt aus London gemeldet: Die Notierung aller griechischen Staatspapiere wurde an den englischen Börsen bis auf weiteres gestrichen.

Basel, 27. Sept. Die Petersburger Zeitungen veröffentlichten scharfe Artikel gegen Benizelos. „Njetsch“ schreibt: Mag König Konstantin noch so schuldig sein, eine revolutionäre Veräugung seines ihm Treue schuldenen Untertanen Benizelos in Saloniki ist und bleibt verbrecherischer Hochverrat.

Der Aufstand auf Sumatra.

Amsterdam, 27. Sept. (W.B.) Das „Handelsblatt“ meldet aus Soerabaja: Die Regierung erhielt einen Bericht, daß der Aufstand in Djambi vorzeitig in Lambert ausgebrochen sein soll. Es scheint, daß ein Aufstand großer Stills geplant war, der sich über Lampong, Palembang, Pontenen und die Westküste erstrecken sollte. Dies wurde durch Briefe mit Plänen bestätigt, die bei Boten gefunden wurden, die an der Grenze von Djambi verhaftet worden sind. Es herrschte auch in Kowintzi und Palembang große Unruhe. Die Garnisonen sind verstärkt worden. Die Mäntel in Java wurden abgesetzt.

Kleine Mitteilungen.

London, 27. Sept. (W.B.) Die Kommission, die von dem Präsidenten des Handelsamtes eingesetzt worden war, um über Erleichterungen des Handels nach dem Kriege zu beraten, schlägt in ihrem Bericht vor, eine privilegierte Reichshandelsbank zu gründen, die als Vermittlerin mit den Banken in den Kolonien und den englischen Banken im Ausland wirken soll. Das Kapital soll 10 Millionen Pfund Sterling betragen. Der Zweck ist, nach deutschem Vorbild die britische Industrie zu fördern.

Manchester, 27. Sept. (W.B.) Der „Manchester Guardian“ meldet aus London, daß die Erhöhung des

dienstpflichtigen Alters auf 45 oder 48 Jahre anscheinend ernstlich in Erwägung gezogen wird. Maßgebend dafür scheinen nicht nur militärische Gründe zu sein. Auch das Beispiel Frankreichs und einige Wendungen in der kürzlichen Rede Briands werden so aufgefaßt, daß Frankreich von den Verbündeten die gleichen Leistungen verlange.

Tagesnachrichten.

München, 27. Sept. Das oberbayerische Schwurgericht hat die Sattlergehilfin Frau Maria Reis von München, die ihre vollständig blödsinnige Tochter Elise, um sie von ihrem Leiden zu erlösen, durch zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr tötete, freigesprochen.

Kopenhagen, 27. Sept. (W.B.) Wie „Nationaltidende“ aus Kristiania meldet, stieß der norwegische Dampfer „Brundelle“ gestern bei Bergen auf Grund. Da der Besitzer des Dampfers sich auf der englischen schwarzen Liste befindet, so könne der Dampfer keine Unterstützung erhalten. Die Bergungsgesellschaft fürchte, keine Kohlen mehr von England zu erhalten, wenn sie dem Dampfer zu Hilfe komme. Das Schiff müsse nun warten, bis es Hilfe von einem Dampfer erhalten könne, der deutsche Kohlen verwendet.

Lokales.

— Erfolg der 5. Kriegsanleihe. Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe bei allen Klassen der Kassauischen Landesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Zeichnungstag zu warten, da alsdann der Andrang an den Kassen sehr stark zu sein pflegt.

— Erhöhung der Prostration für Jugendliche. Unsere ausgezeichnete Getreideernte hat die Ueberwindung bedeutend größerer Mehlmengen an die einzelnen Kommunalverbände möglich gemacht. Die Reichsgetreidestelle folgt so dem schon früher von Groß-Berlin durchgeführten Gedanken, daß für den erhöhten Nahrungsmittelbedarf der heranwachsenden Jugend Sorge getragen werden muß. Die größere Mehlmenge ist so zu verwenden, daß vom 2. Oktober ab alle jugendlichen Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren besondere Zusatzkarten auf 500 Gramm pro Kopf und Woche erhalten. Diese Zuzugung erfolgt unterschiedslos für alle Schichten der Bevölkerung. Die Einzelheiten der Ausgabe der Zusatzkarten werden noch bekannt gegeben. Es ist geplant, durch Hauslisten festzustellen, wieviel Jugendliche in dem bezeichneten Alter in den einzelnen Familien vorhanden sind. Soweit für sie schon Zusatzkarten von 350 Gramm verausgabt worden sind, wird eine Erhöhung auf 500 Gramm erfolgen.

— Einschränkung der Kartoffelfütterung. Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die das Verfüttern von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelzuckerindustrie für die Zukunft nur noch an Schweine und an Federvieh gestattet. Die Anordnung ist notwendig geworden, da die kommende Herbstkartoffelernte nach Ansicht aller beteiligten Stellen sowohl an Speisekartoffeln und an Brotfütterungsmaterial sowie zur Herstellung der für das Heer benötigten Spiritusmengen nur ausreicht, wenn das Verfüttern der Kartoffeln soweit als irgend möglich eingeschränkt wird. Das Kriegsernährungsamt verkennt nicht, daß die getroffene Anordnung gerade in der jetzigen Zeit für die Landwirte äußerst schwer ertragen werden kann. Für die zur Feldarbeit verwendeten Spanntiere mußte auf die Dauer der Herbstfeldbestellung unbedingt die Möglichkeit eines Ersatzes für die infolge der Anordnung fehlende Kartoffelfütterung geschaffen werden. Dies ist in der Weise geschehen, daß gleichzeitig mit dem Verfütterungsverbote die Landeszentralbehörden ermächtigt wurden, für Geegenden, in denen die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde und Rindvieh bisher üblich war, die Bestimmung zu treffen, daß die Landwirte in der Zeit bis 16. November an ihre zur Feldarbeit verwendeten schweren Arbeitspferde, Arbeitsochsen und Zugkühe neben den diesen allgemein zustehenden Hafermengen noch eine außerordentliche Haferzulage von 3 Pfund täglich bei den Pferden und 1 1/2 Pfund täglich bei den Ochsen und Kühen verfüttern darf.

— Die rumänische Ariele nicht vergiftet. Die durch die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Leipzig-Möckern vorgenommene Untersuchung der rumänischen Ariele, nach deren Verfütterung angeblich Schweine erkrankt und eingegangen sein sollten, hat eine einwandfreie Beschaffenheit derselben ergeben; die Krankheits- bzw. Todesfälle der Schweine müssen also in anderen Ursachen gesucht werden.

— Petroleum. Um die Vorräte an Petroleum zu strecken, hat der Minister für Handel und Gewerbe angeordnet, daß die erste Verteilungsrate, anstatt bis Ende September bis zum 15. Oktober reichen muß. Da weitere Einschränkungen im Petroleumverbrauch unausbleiblich sind,

Nur noch eine Woche

hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Kriegsanleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober
mittags 1 Uhr

Dillenburg, 27. September 1916.